

Politikerwunsch und Bürgerwillen

Bert Brecht hatte recht: Manchmal müssen sich die Politiker ein anderes Volk wählen - so denn dieses sich in einer Art und Weise zu verhalten wünscht, daß die höhere Wahrheit der Regierenden den minderen Interessen der Regierten zum Opfer fällt. Konkret: Seit April sind in hessischen Kommunen Bürgerentscheide ('Referenden') möglich, und die haben die gleiche Rechtskraft wie ein Beschluß der Stadtverordneten. Am Sonntag haben die Bürger von Dieburg zum erstenmal von diesem Recht Gebrauch gemacht - und prompt die rot-grüne Parlamentsmehrheit konterkariert.

Es ging um eine Sache, die so manches Bürgerherz quer durch die Republik bewegt, insbesondere da, wo ebenfalls rotgrüne Koalitionen regieren: den Individualverkehr. Viele Politiker glauben inzwischen, daß Verkehrsverhinderung das Problem der Verkehrsvermehrung am besten aus der Welt schaffen könne. Und deshalb hatten die Dieburger Mehrheitsbesitzer ein Tunnelprojekt anstelle eines ebenerdigen Gleisübergangs verboten, vor dem sich stets lange Auto-schlängen zu bilden pflegen. Also griffen die Bürger zum Wahlzettel - und setzten mit 55 Prozent den verkehrsbeschleunigenden Tun-

nel durch.

Wir wollen hier nicht darüber richten, ob so auch der Vernunft zum Siege verholpen worden ist. Statt dessen wollen wir über das Verhältnis zwischen Wählern und Gewählten nachsinnen. Gerade die Grünen sind eifrige Verfechter der 'direkten Demokratie'. Nun hat sich diese just gegen sie gestellt. Das Wahlvolk auflösen und ein neues wählen, geht nicht. Die Moral: Der Wähler, dieses unbekannte Wesen, ist unberechenbar. Deshalb sollte man mit ihm vorsichtiger umgehen. Er ist schließlich der Herr im Haus.

jj